



Leibniz Universität
Hannover

Institut für Transport- und
Automatisierungstechnik
Prof. Dr.-Ing. Ludger Overmeyer

Studentische Erlebnisberichte

zum

Summer Workshop

Automated Produktion Systems

des

Instituts für Transport- und Automatisierungstechnik
der Leibniz Universität Hannover

mit dem

Control Systems and Technologies Department
Peter the Great St. Petersburg State Polytechnical
University

im

Projekt Strategische Partnerschaften

des Deutschen Akademischen Austauschdienstes

Projektezeitraum 2018



Leibniz Universität
Hannover

Institut für Transport- und
Automatisierungstechnik
Prof. Dr.-Ing. Ludger Overmeyer



Leibniz Universität
Hannover

Institut für Transport- und
Automatisierungstechnik
Prof. Dr.-Ing. Ludger Overmeyer

Vorwort

Im Sommer 2018 wurde vom 19. - 26. Mai 2018 zum fünften Mal ein Workshop mit den Studierenden des Instituts für Transport- und Automatisierungstechnik der Leibniz Universität Hannover und des Institute of Computer Sciences and Technologies der Peter the Great St. Petersburg Polytechnical University veranstaltet. An dem Workshop nahmen neun Studierende der Leibniz Universität Hannover teil. Ziel dieses Austausches waren sowohl die Weiterbildung der einzelnen Studierenden in wissenschaftlicher und kultureller Hinsicht, als auch die Schaffung von Multiplikatoren für die gemeinsamen Aktivitäten in Forschung und Lehre.

Im Rahmen dieses Workshops sollten die Studierenden die Möglichkeiten eines studentischen Austausches und das gemeinsame Masterprogramm kennenlernen. Des Weiteren wurden für die Studierenden eine Lehrveranstaltung und eine Exkursion angeboten. Das Programm des Workshops ermöglichte darüber hinaus den Studierenden die Beschäftigung mit wissenschaftlichen Themen im Rahmen einer Vortragsveranstaltung, einen Austausch über das Studium und die Studienbedingungen und den kulturellen Austausch mit Studierenden der Institute of Computer Sciences and Technologies der Peter the Great St. Petersburg Polytechnical University gegen Ende der jeweiligen Tage. Ein Besichtigungsprogramm der Architektur und Sehenswürdigkeiten der zweitgrößten Stadt Russlands sowie der historischen Plätze rundete die Veranstaltung ab.

Wir freuen uns über das große Engagement und Interesse, welches uns von den Studierenden bei der Veranstaltung entgegengebracht wurde und bedanken uns beim Deutschen Akademischen Austauschdienst, der es vielen Studierenden erst möglich gemacht hat die Partneruniversität und die Stadt kennen zu lernen.

Prof. Dr.-Ing. Ludger Overmeyer

Dipl.-Ing. Björn Niemann



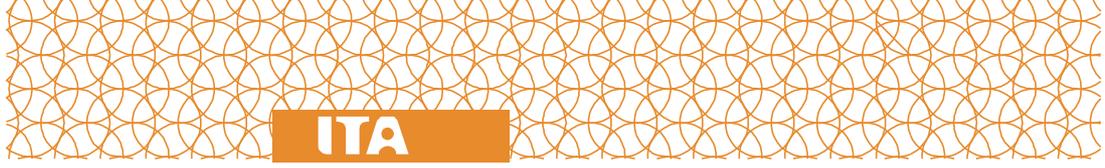
Leibniz Universität
Hannover

Institut für Transport- und
Automatisierungstechnik
Prof. Dr.-Ing. Ludger Overmeyer



Inhalt

1. Programm des „Summer Workshop Automated Produktion Systems“
2. Studentische Berichte (nach Themen)
3. Karte von St. Petersburg



Leibniz Universität
Hannover

Institut für Transport- und
Automatisierungstechnik
Prof. Dr.-Ing. Ludger Overmeyer



Leibniz Universität
Hannover

Institut für Transport- und
Automatisierungstechnik
Prof. Dr.-Ing. Ludger Overmeyer

Sommer Workshop der Fakultät für Maschinenbau der Leibniz Universität Hannover

Programm:

Termin	Zeit	Veranstaltung	Bemerkung	Zu- sage
15.02.2018		Bewerbungsschluss	Bewerbung, Motivationsschreiben, Kopie des Reisepasses abgegeben	
22.02.2018		Auswahl der Teilnehmer des Workshops		
02.03.2018	13:00	Teilnehmerauftaktbe- sprechung	Bibliothek des ITA	
09.03.2018	13:00	Beantragung der VISA	Späteste Abgabe der Pässe, Auslands- krankenversicherungsunterlagen sowie ausgefüllte VISA-Formulare am ITA zur Versendung an die Botschaft.	
01.05.2018		Auszahlung der Stipendi- en	Nach Nachweis der Flugbuchung durch die Studierenden, Bankverbindung be- kannt.	
19.05.2018	04:00	Treffen am Hannover Hbf		
	04:20	Fahrt mit der ME-Bahn zum Hamburg Hbf		
	07:34	Fahrt mit der S-Bahn zum Flughafen Hamburg		



	10:35	(HAM) Flug nach St. Petersburg	Ankunft (LED) 13:45 Uhr Pries 130 € (Stand 01.03.2018)	
	14:30	Bustransfer zum Studierenden-Hostel		
	15:30	Einchecken		
	16:00	Organisationstreffen		
	17:00	Stadttour/Abendessen		
20.05.2018	10:00	Technisches Museum	Russische und deutsche Studierende	
	12:00	Petershof	Reise+Eintritt = circa 25 Euro	
	18:00	Russ. Wohnheim Besuch und Workshop mit Russischen Studierenden, Thema: Studieren in Russland		
21.05.2018	10:00	Begrüßung, Sommer Workshop Eröffnung	Prof. Shkodyrev, Björn Niemann	
	10:15	Institutsführung	3 Labore, je circa 15 Min	
	11:00	Vortrag Prof. Shkodyrev	Knowledge-based intelligent manufactory	
	12:00	Vortrag Dr. Potekhin	Forschungsprojekte am CST	
	13:00	Mittagsessen	SPbSPU Mensa	



	14:00	Hauptuni, Laborführung, Fablab	Niemann, Shchekutin	
	16:00	Kulturprogramm	Newski-Prospekt, Peter-Paul-Festung, Peter-Paul-Kathedrale..., City Center	
	19.00	Boat Trip	10 EURO, 1 Stunde Rundfahrt	
22.05.2018	10:00	Vortrag	Simon Gottwald	
	10:30	Vortrag	Daniel Schrein	
	11:00	Good research and publications	Björn Niemann	
	12:00	Coffee Break		
	12:15	Ausarbeitung der Vorträge (Rus+De Studierenden in Gruppen) + Studentische Vorträge		
	14:30	Mittagessen		
	15:00	Kulturprogramm/LETI		
23.05.2018	10:00	Exkursion zu Industrieunternehmen	Shchekutin, Niemann, Potekhin	
	15:00	Ermitage	Shchekutin, Niemann. 7 euro Eintritt	
	19:00	Abendessen in der Stadt		
24.05.2018	09:00	Closing Ceremony mit Feedback	Prof. Shkodyrev, Björn Niemann	
	11:15	Abreise vom Studierenden-Hostel, Treffen im Eingangsbereich		
	11:30	Bustransfer zum Flughafen LED	Ankunft an LED 13:10 Uhr	

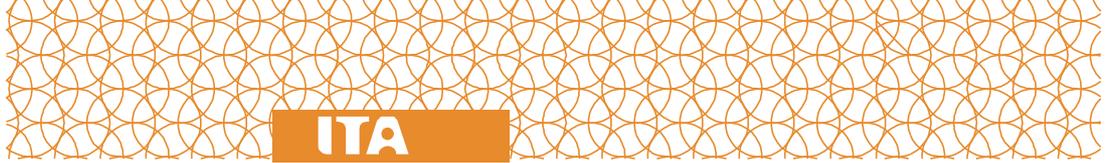


Leibniz Universität
Hannover

Institut für Transport- und
Automatisierungstechnik
Prof. Dr.-Ing. Ludger Overmeyer

	15:20	Rückflug nach Berlin (SXF)	Ankunft (SXF) 15:20 Uhr Preis 96 € (Stand 01.03.2018)	
	16:00	Ende des Workshop-Programms		

*Die Zusage zu den optionalen Programmpunkten ist verbindlich und mit einer Buchung verbunden, eine Rückerstattung der Kosten ist nicht möglich. Die Teilnahme an den grau markierten Veranstaltungen ist verpflichtend.



Studentische Berichte

Für die erstellten studentischen Berichte wurden Schwerpunktthemen vergeben, um ein breites Spektrum an Eindrücken des Besuches der Studierenden erfassen zu können. Formale Vorgaben für die Berichte wurden den Studierenden nicht aufgetragen.

Inhalt

- Der erste Eindruck von St. Petersburg (Alexandra Pogorzelski)13
- Peter the Great St. Petersburg Polytechnic University (Leonard Rieke) 17
- Klima in St. Petersburg (Christine Hofmann)21
- Die Architektur in St. Petersburg (Georg Klassen).....23
- Mentalität (Mirco Jonkeren)25
- Sehenswürdigkeiten in St. Petersburg (Julian Koch)27
- Kultur (Carline Trampe)31
- Kriminalität in St. Petersburg (Robin Heuchel).....35
- Ess- und Trinkkultur in St. Petersburg (Viktor Meile)37



Leibniz Universität
Hannover

Institut für Transport- und
Automatisierungstechnik
Prof. Dr.-Ing. Ludger Overmeyer

Der erste Eindruck von St. Petersburg (Alexandra Pogorzelski)

Mein Flieger ging über Riga nach St. Petersburg. Bereits am Flughafen durchliefen die Passagiere, die nach Russland flogen, mehrere spezielle Kontrollen, um das Visum zu überprüfen. Danach saßen die Reisenden in einem abgegrenzten Teil, speziell für diesen einen Flug. Nach einem für mich längerem Aufenthalt am Flughafen traf endlich die Gruppe ein und so ging es mit einem Bus vom internationalen Flughafen in St. Petersburg zu unserer Unterkunft für die nächsten fünf Nächte. Die relativ holprige Fahrt über die russische Autobahn gewährte uns einen ersten Einblick über das Umland der Metropole.

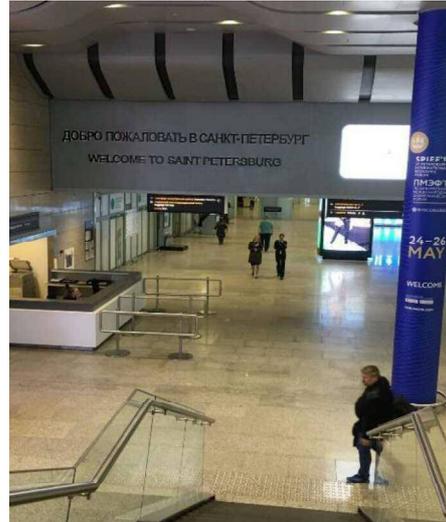


Abbildung 1: Flughafen

Angekommen in dem Studierendenwohnheim haben wir uns aufgeteilt, fertiggemacht und dann ging es los in die Stadt. Prachtvoll, facettenreich und pompös, Wörter mit denen ich St. Petersburg bezeichnen würde. Allerdings auch ohrenbetäubend, versmög und überwacht.



Abbildung 2: St. Petersburg

St. Petersburg ist eine relativ junge Stadt, gegründet 1703 von Peter dem Großen. Am 27. Mai 1703 wurde der Grundbaustein für die Peter- und Paul Festung gelegt. Der Zar wollte damit das Tor zu Europa aufstoßen.

Zufälligerweise begann am 20. Mai 2018 ein Fest dem 315. Geburtstag der Stadt gewidmet, welches über eine Woche ging. Am ersten Tag dieses Festes fand auf dem Palastplatz ein riesiges Konzert statt, welches einen großen Teil des Platzes füllte.



Abbildung 3: Vorplatz des Winterpalastes

Die Metrostationen sind eine Sehenswürdigkeit für sich: die längsten ununterbrochenen Rolltreppen der Welt mit einer Fahrzeit von circa drei Minuten, die manche Leute runtersprinten, insofern man das so bezeichnen kann (haben wir auch einmal probiert, Fazit: nicht empfehlenswert). Unheimlich, wie trotz dessen alles recht geordnet zugeht. Es fiel auf, dass die Bewachung der Rolltreppen hauptsächlich von Frauen übernommen wurde.

Als beängstigend empfand ich die permanente Kontrolle, nicht nur in den Metrostationen. An den Straßen befanden sich überall Kameras, jeder öffentliche Platz wurde mit Kameras und Sicherheitspersonal überwacht. Die Sehenswürdigkeiten, beispielsweise die St. Isaac Kathedrale und auch Metrostationen, sind mit Kameras und mehreren Sicherheitsleuten zur Überwachung ausgestattet. Bei Nichteinhaltung der Regeln konnten wir die Zurechtweisung von den Sicherheitsleuten beobachten. Eine weitere Problematik sehe ich darin, dass die Stadt nicht wirklich behindertengerecht ausgerichtet ist. Auch auf Nachfrage wie beispielsweise eine im Rollstuhl sitzende Person in die Metro kommt, kamen wir zu keiner Lösung. Die meisten Einrichtungen sind nicht barrierefrei ausgelegt und auf der Straße begegnet man auch quasi keinem Rollstuhlfahrer.

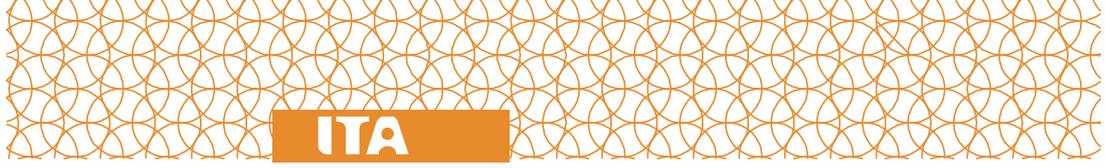
All in all – St. Petersburg wirkte auf mich sehr riesig, pompös und aufgeputzt. Dieses Jahr speziell für Touristen in Bezug auf die anstehende Fußball-Weltmeisterschaft in Russland. Besonders fiel das bei den Besuchen der Auferstehungskirche, bei der ein Turm noch bedeckt war, und des Schlosses Peterhof auf.

Als interessant empfand ich auch, dass in manchen Touristenattraktionen die Preise unterteilt wurden: russische Touristen und ausländische Touristen, dies machte sich

auch in den Studierendenpreisen bemerkbar, die leider nur für Studierende, die an einer russischen Hochschule eingeschrieben waren, galten. Auch, dass Englisch nicht so verbreitet ist, fand ich eher erschreckend, dies galt allerdings nicht nur für Sehenswürdigkeiten sondern auch für das Wohnheim, einige Restaurants sowie bei unserer Exkursion. Trotz einiger Kommunikationsschwierigkeiten empfinde ich die Stadt als atemberaubend, sensationell und faszinierend. Eine relativ junge Stadt, die bewusst asiatisch und europäisch ausgerichtet ist, traumhaft - unterzeichnet mit den weißen Nächten, die wir glücklicherweise miterleben konnten, beeindruckend und unrealistisch sauber, trotz der Menschenmenge.



Abbildung 4: Gruppenfoto im Petershof



Leibniz Universität
Hannover

Institut für Transport- und
Automatisierungstechnik
Prof. Dr.-Ing. Ludger Overmeyer

Peter the Great St. Petersburg Polytechnic University (Leonard Rieke)

Im Zuge des Summer Workshops hatten wir die spannende Möglichkeit, die universitären Institutionen in St. Petersburg näher kennenzulernen. Die Polytechnische Universität, mit der die Leibniz Universität u.a. einen gemeinsamen Masterstudiengang anbietet, gilt als eine der angesehensten technischen Universitäten in Russland. An der Universität studieren derzeit ca. 28.000 Studierende mit einem hohen Anteil internationaler Studierender.

Der Campus erstreckt sich über drei U-Bahn-Stationen, ist dementsprechend sehr groß und erinnert mit dem hohen Grünanteil an den Campus der Leibniz Universität.



Abbildung 1: Campus-Modell

Am ersten Morgen an der Polytechnischen Universität angekommen wurde uns die sehr gute und günstige Mensa gezeigt. Dort gab es den typischen russischen Hafer-schleim, der zu aller Verwunderung sogar sehr gut schmeckte!

Danach haben zwei russische Professoren Vorträge über die Universität vor Ort sowie die Inhalte des kooperativen Studiengangs gehalten. Außerdem wurden wir durch die verschiedenen Institute geführt, in denen spannende studentische Projekte präsentiert wurden. Dabei ging es unter anderem um eine Wasseraufbereitungsanlage in Kooperation mit dem örtlich zuständigen Unternehmen. Außerdem konnten wir ein vollautomatisches Produktionssystem in Miniaturausführung betrachten. Diese Projekte wurden überwiegend von russischen Studierenden aufgebaut und auch selbst programmiert.

Zusammen mit den russischen Studierenden haben wir uns dann zwei spannende Vorträge von unseren mitgereisten Doktoranden bzw. wissenschaftlichen Mitarbei-

tern angehört. Diese handelten von Promotionsthemen der Doktoranden. Im Anschluss fand eine Lehrveranstaltung in Form eines Tutoriums über gutes wissenschaftliches Arbeiten und Präsentieren statt.

Nach einer kurzen und leckeren Stärkung in der örtlichen Mensa sowie einer kurzen Pause in der schon heißen Sonne St. Petersburgs, wurde dann in Gruppen im Rahmen der Lehrveranstaltung an einer Aufgabe und deren Präsentation gearbeitet. Dabei sollte ein Modellauto entworfen werden, das für seine Fortbewegung möglichst wenig Energie benötigt. Die Herausforderung bestand in erster Linie darin, die kurze zur Verfügung stehende Zeit möglichst effizient zu nutzen und den Sachverhalt mitsamt dem benötigten Fachvokabular überzeugend auf Englisch zu übermitteln. Die Ergebnisse der einzelnen Gruppen waren alle sehr verschieden aber durchaus innovativ. Zum Teil wurde mehr Gewichtung auf das Aussehen, die Schnelligkeit oder Nachhaltigkeit des Modellautos gelegt. Nach den Präsentationen wurden den Studierenden kritische Fragen bezüglich ihrer Ausarbeitungen gestellt. Außerdem bekam jede Gruppe wichtiges Feedback hinsichtlich ihrer Idee, der inhaltlichen Präsentation sowie des Präsentationsverhaltens.

Neben der Universität selbst wurde uns von einer russische Studentin, die uns während der gesamten Zeit in St. Petersburg als Guide interessante Einblicke ermöglichte, unter anderem die örtliche Bibliothek gezeigt. Diese befindet sich in dem alten, wunderschönen Hauptgebäude der Universität mitten in einem Park. Dort kauften auch einige unserer Studierenden T-Shirts oder Pullover als Andenken an die Universität St. Petersburg. Neben der Bibliothek wurden uns anschließend die interessanten Forschungsprojekte der Fakultät für Physik präsentiert. Außerdem bekamen wir eine Führung durch das FabLab. Dort stehen den Studierenden Material, Räume und Maschinen zur Verfügung, um selbst ihre Ideen zu verwirklichen. Auch Workshops zur Unterstützung bei der Maschinenbedienung und Materialbehandlung finden dort statt.



Abbildung 2: FabLab St. Petersburg

Neben der Polytechnischen Universität in St. Petersburg durften wir auch die Staatliche Universität für Elektrotechnik St. Petersburg besuchen. Dort wurden wir durch die einzelnen Labore der Universität geführt. Studierendenprojekte waren u.a. eine Drohne und ein selbst einparkendes Modellauto, die von den Studierenden im Zuge einer Abschlussarbeit selbst gebaut und programmiert wurden. Der Professor der Fakultät präsentierte uns außerdem Fahrzeugmodelle, die dazu in der Lage waren, autonom einer schwarzen Linie zu folgen. Diese hatten eine Woche zuvor bereits an einem Contest teilgenommen. Neben den kleineren studentischen Projekten wurde uns ein Quad gezeigt, das sich unmittelbar im Umbau zu einem komplett autonomen Fahrzeug befand. Folglich soll dieses Quad innerhalb von einem Monat durch spezielle Kamera- und Sensorsysteme in der Lage sein, sich vollkommen selbstständig fortzubewegen.

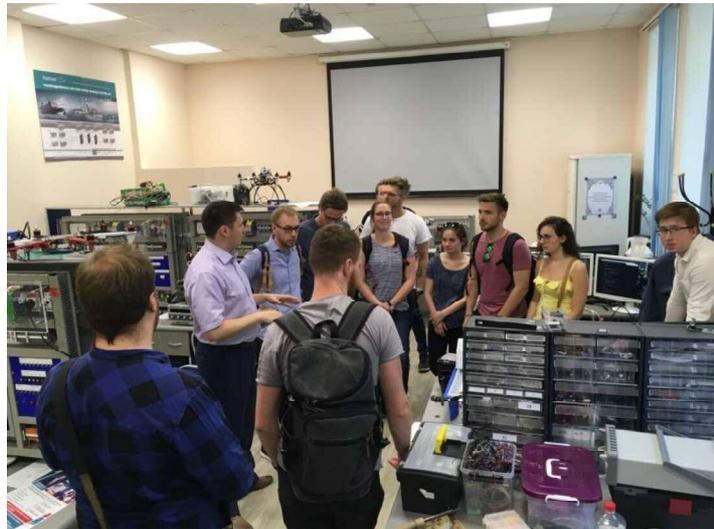


Abbildung 3: Besuch der Staatlichen Universität für Elektrotechnik

Ein weiteres interessantes und bereits in die Praxis umgesetztes Projekt, ist ein Fahrzeug zur Messung der Fahrbahnbeschaffenheit auf dem Rollfeld von Flughäfen. Dieses identifiziert und analysiert die Oberflächenbeschaffenheit der Rollbahnen.

Insgesamt haben wir in sehr kurzer Zeit eindrucksvolle und spannende Einblicke in die Forschung und wissenschaftliche Arbeit an den Universitäten in St. Petersburg bekommen. Gerade die große Anzahl an selbstständig geführten, studentischen Kleinprojekten war sehr interessant. Die starke Praxisnähe der einzelnen Projekte innerhalb der Universität sowie die pulsierende Stadt selbst lassen sich dabei nur wärmstens weiterempfehlen.



Leibniz Universität
Hannover

Institut für Transport- und
Automatisierungstechnik
Prof. Dr.-Ing. Ludger Overmeyer

Klima in St. Petersburg (Christine Hofmann)

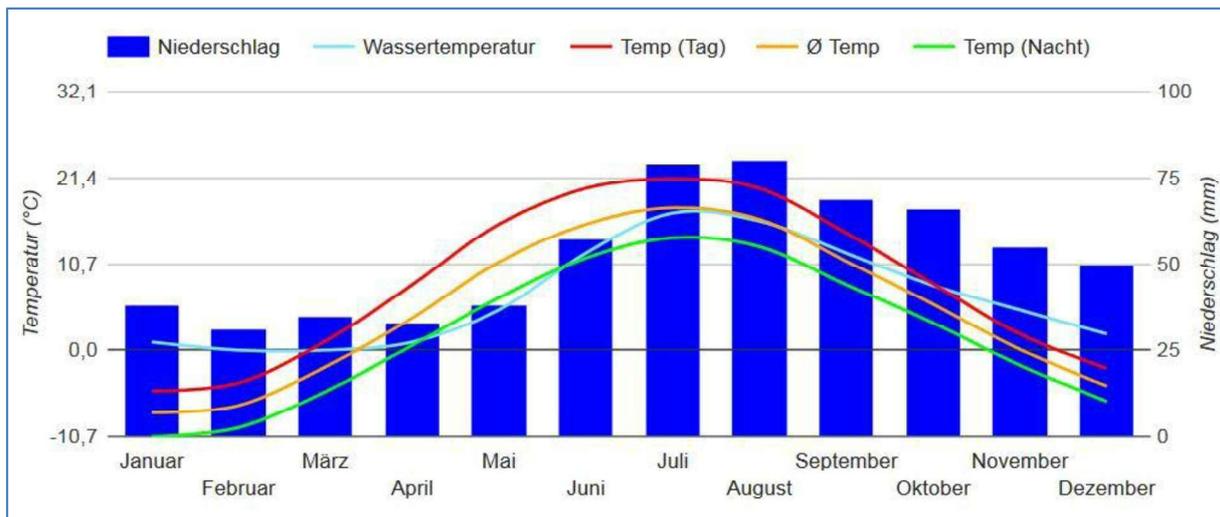


Abbildung 1: Jährlicher Niederschlag und Temperaturen St. Petersburg;
Quelle: <http://www.travelklima.de/nordwestrussland/>

Geografisch betrachtet befindet sich St. Petersburg im europäischen Teil Russlands. Die Stadt liegt an der Ostsee an der Newamündung im Finnischen Meerbusen. Sie liegt auf dem 59. Breitengrad, genauso wie der Südteil Alaskas und Grönlands. Ursprünglich war diese Region ein Sumpfgebiet, welches mittlerweile aus 42 Inseln besteht. Ursprünglich waren es mehr Inseln, allerdings wurden mit der Zeit einige Flussarme zugeschüttet. Aufgrund seiner geografischen Lage herrscht in St. Petersburg gemäßigtes Meeresklima. Das heißt, dass das Wasser die Wärme im Sommer speichert und diese im Winter wieder an seine Umgebung abgibt. Da sich St. Petersburg aber dennoch auf einem so nördlichen Breitengrad befindet, schwanken die Temperaturen über das Jahr betrachtet durchschnittlich zwischen -8°C im Winter und bis 22°C im Sommer, was für das Meeresklima einen relativ großen Bereich darstellt. Das Wetter selbst soll in St. Petersburg sehr wechselhaft sein und könne schnell umschlagen, was wir selber auf unserem einwöchigen Aufenthalt allerdings nicht zu spüren bekommen haben, ganz im Gegensatz zum für St. Petersburg bekannten starken und kühlen Wind.

St. Petersburg befindet sich außerdem weit genug im Norden, sodass dort im Sommer die sogenannten „Weißen Nächte“ zu beobachten sind. Zu dieser Jahreszeit geht die Sonne nicht unter. Ende Mai war dies noch nicht ganz der Fall, aber bis auf knapp 3 Stunden am Tag konnten wir die Sonne genießen.



Abbildung 2: Leicht bewölkter blauer Himmel bei unserem Aufenthalt in St. Petersburg;
Fotograf: Daniel Schrein

Wir hatten anscheinend Glück und haben dieses Jahr eine für St. Petersburg wettertechnisch eher untypische Woche erwischt. Obwohl es mit Temperaturen von ca. 21° C nicht unerträglich warm war, hatten wir fast ununterbrochen Sonnenschein. Außerdem stand die Sonne aufgrund der bereits erwähnten Weißen Nächte und nördlichen Lage St. Petersburgs ziemlich tief. Wer also eine Reise nach St. Petersburg im Sommer plant, sollte trotz vergleichsweise kälteren Temperaturen nicht auf seine Sonnenbrille verzichten. Der kalte Ostseewind hat außerdem dafür gesorgt, dass auch auf eine Jacke nicht zu verzichten war. Trotz alledem war der Sonnenschein perfekt um wach zu bleiben und so viel wie möglich von St. Petersburg mitzunehmen, denn die sechs Tage waren eindeutig nicht genug, um diese sowohl große als auch wunderschöne Stadt kennenzulernen.

Die Architektur in St. Petersburg (Georg Klassen)

Ich habe im Rahmen des Summer Workshops 2018 sechs Tage in St. Petersburg verbracht, in denen ich diese Stadt und ihre Einwohner etwas näher kennenlernen durfte. St. Petersburg wird als kulturelle Hauptstadt Russlands bezeichnet, was sich auch in dem Stadtbild wiederfinden lässt. Die Vielfalt an wunderschönen und imposanten Gebäuden lässt auf die architektonische Vergangenheit dieser Stadt schließen und zieht nicht umsonst eine Vielzahl an Touristen in die heute 315 Jahre alte Zarenstadt.

Während meines Aufenthalts in St. Petersburg sind mir besonders die großen Paläste in unterschiedlichen architektonischen Stilen aufgefallen. Unsere Stadtführerin hat uns berichtet, dass große Architekten aus allen Teilen Europas auf Wunsch von Peter dem Großen nach Russland kamen und dort das Stadtbild geprägt haben. Bereits am ersten Abend bei dem großen Rundgang durch die Innenstadt von St. Petersburg



Abbildung 1: Das Haus des Buches

konnten wir eine große Anzahl an bemerkenswerten Gebäuden sehen, die jedoch nicht nur zu der Zeit der Zaren gebaut wurden. In Abbildung 1 ist das Haus des Buches dargestellt, welches 1904 erbaut wurde und dem Jugendstil zugeordnet wird. Die Dachkuppel mit dem Globus auf der Spitze hat einen besonderen Wiedererkennungswert und übersteigt die Höhe der angrenzenden Häuser.

Der Winterpalast (siehe Abbildung 2) des Zaren wurde im 18. Jahrhundert im Barockstil errichtet und diente als Hauptresidenz des Zaren in St. Petersburg. Heute beinhaltet der Winterpalast die Eremitage, eine große Museumssammlung, die wir im Verlauf des Summer Workshops ebenfalls besucht haben. Zur Feier des 315. Jahrestags der Stadt wurde auf dem Platz vor dem Winterpalast eine große Tribüne für einen Chor aufgebaut und es wurden die Nationalhymne sowie andere Lieder gesungen. Die Feierlichkeiten wurden mit Fernsehkameras eingefangen und wahrscheinlich übertragen.



Abbildung 2: Winterpalast

Allerdings gibt es auch Bauwerke in St. Petersburg, die nicht von westlichen Baustilen beeinflusst wurden. Bei dem Stadtrundgang hatten wir die Möglichkeit eines dieser Gebäude zu sehen: Die Auferstehungskirche (siehe Abbildung 3). Sie wurde dem Vorbild der Moskauer Basilius-Kathedrale nachempfunden und besticht durch die kunstvollen Kuppeln und die bunte Dekorationsweise. Leider wurde die Auferstehungskirche während der Zeit als wir dort waren renoviert, sodass man nicht ihre gesamte Schönheit sehen konnte.

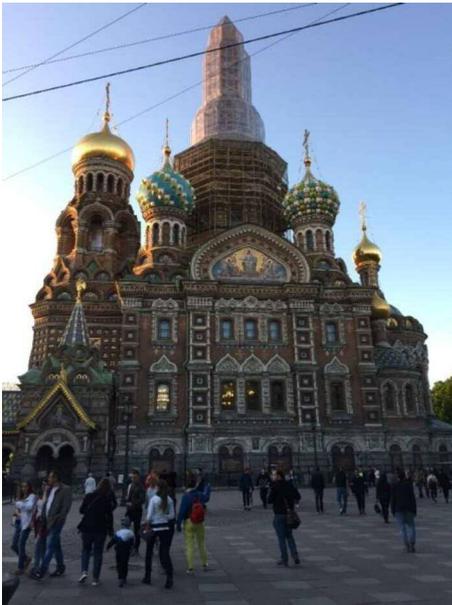


Abbildung 3: Auferstehungskirche

Es ist zudem interessant zu sehen, dass eine so große Stadt wie St. Petersburg keinerlei Skyline besitzt. Alle Gebäude in der Innenstadt haben eine begrenzte Höhe und nie mehr als sieben Stockwerke. Lediglich jetzt wurde ein Wolkenkratzer (Lakhta-Center) etwas außerhalb der Stadt neben dem Fußballstadion errichtet, der mit 462 Meter das höchste Gebäude Europas und die neue Gazprom-Zentrale ist.

Weiter außerhalb des Stadtkerns ändert sich die architektonische Landschaft allerdings schnell. Hier wird das Stadtbild durch riesige Komplexe von Wohnhäusern im Plattenbaustil, wie sie in Abbildung 4 zu sehen sind, dominiert. Auf dem Weg vom und zum Flughafen konnte ich die Vielzahl der großen Wohnkomplexe sehen. Auf dem Weg zur Firmenbesichtigung konnten wir zudem die vielen Garten- und Wochenendhäuser („Datsche“) von St. Petersburg sehen, in denen die Einwohner aus der Stadt ihre freie Zeit verbringen.

Wie zu erkennen ist, hat St. Petersburg eine Menge kulturelle und architektonische Highlights zu bieten und wir hatten die Chance diese im Rahmen des Summer Workshops zu betrachten.



Abbildung 4: Wohnkomplexe aus der Luft

Mentalität (Mirco Jonkeren)

Im Rahmen eines Erfahrungsberichtes über die Mentalität der Menschen zu berichten birgt das Risiko, viele Dinge zu Verallgemeinern und in gewissen Klischees zu denken. Deshalb beziehen sich nachfolgende Ausführungen auf die gewissen Menschen, mit denen wir innerhalb des Summer Workshops in Kontakt getreten sind und besitzen nicht den Anspruch auf eine vollständige Beschreibung der russischen Mentalität und vor allen Dingen nicht einer Verallgemeinerung dieser.

Dabei seien zunächst diejenigen betrachtet, die wir im universitätsnahen Bereich kennengelernt haben. Wahrgenommen wurden diese als sehr aufgeschlossen und engagiert. Insbesondere durch die vielfältigen Ausflüge und Touren durch die Stadt ließ sich erkennen, dass diese sehr kontaktfreudig und offen gegenüber unserer Gruppe waren und sehr daran interessiert waren, dass wir eine gute, interessante sowie erlebnisreiche Zeit in St. Petersburg haben. Basierend auf den großen Stolz auf die eigene Universität und den Themen, an denen dort gearbeitet wird, wurde uns dies ausgiebig und interessant gezeigt. Insbesondere durch das Bekunden des Interesses an den vorgestellten Themen wurden uns diese mit Begeisterung vorgestellt.

Auf der Straße, in den U-Bahn-Stationen, Restaurants oder in manchem Geschäft hatte man als Westeuropäer durch das kalte und emotionslose Auftreten der Menschen dort das Gefühl, nicht so sehr willkommen zu sein. Die Tatsache, dass der Großteil unserer Gruppe der Landessprache nicht mächtig war, verstärkte diesen Eindruck. Hierin mag unter Umständen das Klischee begründet sein, die Russen seien sehr kalt und unfreundlich. Wie jedoch bereits erwähnt, lässt sich dieses Auftreten nicht verallgemeinern. Insbesondere weil sich dies auch mithilfe der vorhandenen Sprachbarrieren erklären lässt. Nennenswert hierbei ist, dass die Kenntnisse der englischen Sprache im Alltag nicht sonderlich gut ausgeprägt sind, was für solch eine Metropole schon manches Mal verwunderlich war. So beherrschen viele Angestellte in den öffentlichen Verkehrsmitteln, Restaurants oder Geschäften nicht sonderlich gut die englische Sprache, sodass für einen reibungslosen Alltag definitiv die Landessprache erforderlich ist. Den meisten Russen ist es jedoch bekannt, dass ihre Sprache für ausländische Menschen ungewohnt ist. Umso mehr freuen sie sich darüber, wenn man es dennoch mit der russischen Sprache versucht.

Während der zum Teil längeren Wege zu Fuß durch die Stadt ließ sich dennoch ein Klischee, welches häufig in Reiseführern aufgeführt ist, erkennen. Und zwar, dass viele Russen sehr modebewusst und gut gekleidet auf die Straße gehen.

Neben diesen Eindrücken war es uns ebenfalls möglich, die russische Küche kennenzulernen. Dabei gab es aufgrund der heute doch sehr stark internationalen Küchen wenige Überraschungen. Vielmehr neuartig war das Kennenlernen der langen Trinksprüche am Tisch. So ist es üblich, anstelle eines kurzen Trinkspruches, wie

man es häufig aus westeuropäischen Ländern kennt, eine kurze Rede zu halten. Innerhalb dieser Reden wird in der Regel über den Anlass des Abends, über besondere Momente oder alte Anekdoten erzählt. Dies unterstreicht, dass in Russland ein großer Wert auf die persönlichen, zwischenmenschlichen Beziehungen gelegt wird und diese intensiv gepflegt werden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das häufig in Reiseführern angeführte Klischee des „unfreundlichen Russen“ so nicht bestätigt werden kann. Vielmehr lässt sich festhalten, dass wir die Menschen - bis auf die oben genannten Ausnahmen, die unter Umständen durch die Sprachbarrieren begründet sind – als uns gegenüber sehr aufgeschlossen, kontaktfreudig und freundlich kennengelernt haben.



Abbildung 1: Gruppenfoto während des Besuches der St. Petersburg University

Sehenswürdigkeiten in St. Petersburg (Julian Koch)

Das 1703 durch Peter den Großen gegründete St. Petersburg bietet als zweitgrößte Stadt Russlands und viertgrößte Stadt Europas eine Vielzahl architektonischer und kultureller Sehenswürdigkeiten. Aufgrund der Länge unseres Aufenthaltes stellen die nachfolgend erwähnten Sehenswürdigkeiten nur einen kleinen Teil der Attraktionen dar, die die Stadt seinen Einwohnern und Touristen zu bieten hat.

Bereits nach der Ankunft in unserer Unterkunft bot sich uns am ersten Tag unserer Reise die Gelegenheit, einige der Sehenswürdigkeiten der Stadt kennenzulernen. Nach einer kurzen Fahrt mit der St. Petersburger Metro, welche aufgrund der zum Teil sehr prachtvollen Stationen und der besonders tiefen Tunnel (bis zu 80m) bereits zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt gezählt werden kann, erreichten wir Newski-Prospekt.



Abbildung 1: St. Petersburger Metro

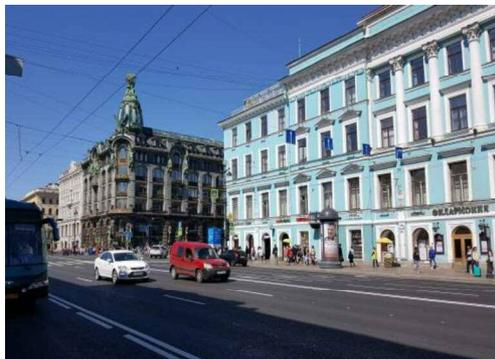


Abbildung 2: Newski-Prospekt

Newski-Prospekt ist eine Straße im historischen Zentrum von St. Petersburg und erstreckt sich über eine Distanz von 4,5 km. Sie gilt als die „Flaniermeile“ der Stadt und bietet neben zahlreichen Restaurants, Cafés, Bars, Kneipen und weiteren Geschäften eine Vielzahl historischer Gebäude. Einer der ersten Stopps unserer Tour stellte die in unmittelbarer Nähe zur Newski-Prospekt gelegene Auferstehungskirche dar.

Die Auferstehungskirche oder auch Blutskirche wurde von 1883 bis 1912 zur Ehren Alexanders II. erbaut und beeindruckt vor allem durch die an der gesamten Fassade angebrachten, farbenfrohen Verzierungen. Neben der Verwendung als Gotteshaus diente sie im Laufe der Jahrzehnte u.a. als Konzerthalle und Theater. Aktuell ist die Kirche der Öffentlichkeit als Museum für Mosaiken zugänglich.

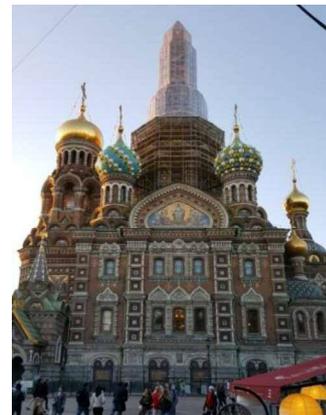


Abbildung 3: Auferstehungs-
kirche

Neben zahlreichen weiteren Sehenswürdigkeiten und Wahrzeichen führte uns unsere Stadttour zum unmittelbar an der Newa gelegenen Marsfeld, einer Parkanlage im Norden der historischen Altstadt. Das Marsfeld diente ursprünglich als Platz für Paraden und Festivitäten. Im Jahr 1917 wurden hier 180 Gefallene der Februarrevolution bestattet und im Jahr 1920 eine Gedenkstätte zu ihren Ehren errichtet. Seit 1957 brennt im Zentrum des Marsfelds darüber hinaus eine „Ewige Flamme“, um an die Gefallenen zu erinnern.



Abbildung 4: Marsfeld

Peterhof:



Abbildung 5: Brunnen im Peterhof

Am darauffolgenden Tag besuchten wir gemeinsam den Peterhof. Der Peterhof wurde einst als Sommerresidenz Peters des Großen erbaut und befindet sich ca. 30 km westlich der Stadt. Er ist sowohl über den Landweg als auch direkt über die Newa und den Finnischen Meerbusen mit dem Boot erreichbar. Wir entschieden uns für Letzteres und so stellte bereits der Weg zum Peterhof einen kleinen Höhepunkt des Tages dar.

Nach der etwa dreißigminütigen Bootsfahrt erreichten wir die ehemalige Zarenresidenz. Die gesamte Anlage umfasst weit über 100 Hektar und gliedert sich in den Großen Palast sowie den Oberen und Unteren Garten. Der beeindruckende Palast diente nach der Einweihung 1723 zunächst Peter dem Großen als Sommerresidenz und beherbergte nach seinem Tod bis spät in das 19. Jahr-



Abbildung 6: Allee im Peterhof

hundert verschiedene Generationen russischer Zaren. Das Bild des Oberen und Unteren Gartens beherrschen prachtvolle Brunnen und Fontänen, die von vielen großen und kleinen Grünflächen umgeben sind. Nach einer ausgiebigen Erkundung der Parkanlagen machten wir uns auf den Rückweg nach St. Petersburg um dort die vielen Eindrücke des Tages im Rahmen eines gemeinsamen Abendessens noch einmal Revue passieren zu lassen.

Um sich einen Überblick über St. Petersburg „von Oben“ zu verschaffen, empfiehlt sich die ebenfalls nahe der Newski-Prospekt gelegene Isaakskathedrale, welche neben einer prunkvollen Innenarchitektur mitsamt einer stilvoll durch Malereien verzierten Kuppel über eine 360° Aussichtsplattform in 43m Höhe verfügt. Wir besuchten die Kathedrale zur Zeit der beginnenden Dämmerung, was insoweit sehr empfehlenswert ist, als dass die Kathedrale selbst in der Nacht durch stilvolle Außenbeleuchtung in Szene gesetzt wird und ein perfektes Fotomotiv bildet.



Abbildung 7: Isaakskathedrale

Am letzten Tag vor unserer Abreise besuchten wir ein besonderes Highlight der Stadt – die Eremitage. Bei der Eremitage handelt es sich um eines der größten Kunstmuseen der Welt. Einst als Winterresidenz der Zaren genutzt, verfügt das Museum heute über ein Archiv von mehr als drei Millionen Exponaten aller Art. Unter den ausgestellten Objekten befinden sich u.a. Werke von bedeutenden Künstlern wie Leonardo da Vinci, Rembrandt und Gauguin. Der Umfang der Sammlung macht es Kunstinteressierten leicht, gleich mehrere Tage in der Eremitage zu verbringen. Aber auch für solche, die sich selbst nicht als kunstaffin bezeichnen würden, lohnt sich ein Besuch des Museums in jedem Fall. Nicht nur die schiere Vielfalt der bis in das dritte Jahrtausend vor Christi zurückreichenden Exponate weiß auch Kunstneulinge zu überzeugen, auch die Architektur des Eremitage und der umgebenden Gebäude ist bereits einen Besuch wert.



Abbildung 8: Eremitage



Leibniz Universität
Hannover

Institut für Transport- und
Automatisierungstechnik
Prof. Dr.-Ing. Ludger Overmeyer

Kultur (Carline Trampe)

Wenn man in St. Petersburg durch die Innenstadt schlendert, ist die kulturelle Vielfalt der Stadt kaum zu übersehen. Man kommt unter anderem an Restaurants aus allen Ländern, Sehenswürdigkeiten aller Arten und einer Vielzahl an Straßenmusikern und mehr vorbei. Wer jetzt bei Straßenmusikern an das Bild eines Akkordeonspielers am Rande des Geschehens denkt, liegt falsch. Besser trifft es wohl die Beschreibung, dass wir entlang der Newski-Prospekt fast an jeder Ecke einem kleinen Livekonzert lauschen durften. Von Jazz über Rock bis hin zu Elektro. Viele der Bands waren sehr gut ausgestattet und haben richtig professionell Musik gemacht.



Abbildung 1: Eine der vielen Bands entlang der Newski-Prospekt.

Quelle:

http://www.asergeev.com/pictures/k/St_Petersburg_metro.htm

Die Bands waren fast den ganzen Tag über anzutreffen. Besonders schön war dabei die Stimmung in der langen Abenddämmerung, die wir den beginnenden white nights zu verdanken hatten.

Doch auch neben zahlreichen Livemusikern gibt es einen echten Exportschlager aus St. Petersburg. Die Band Leningrad (ehemaliger Name der Stadt St. Petersburg). Die Band ist zwar aufgrund ihrer traditionsbrechenden Texte kontrovers diskutiert, jedoch ist ihr Frontman Sergei Schnurrow an fast jedem Souvenirstand zu finden. Tassen von Schnurrow stehen neben Tassen von Putin. Doch nicht nur musikalisch hat die Stadt viel zu bieten.

Als Kunst- und Gemädeliebhaber darf man sich die Eremitage nicht entgehen lassen. Sie bietet viele umfangreiche Kunstausstellungen aus verschiedenen Epochen und Regionen der Welt. Sie ist einem Gebäude, welches zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt, untergebracht und zählt zu den bedeutendsten Kunstmuseen weltweit. Neben dem Winterpalast, in dem sich ein Teil der Eremitage befindet, beheimatet die Stadt viele weitere architektonische Highlights. Im Stadtbild

(Innenstadt) findet man sehr viele Bauten im Jugendstil, aber auch aus dem Barock und Klassizismus. Das Stadtbild insgesamt hat mich sehr beeindruckt. St. Petersburg wurde als Planstadt angelegt und sogar die unglaublich tief liegenden Metrostationen geben ein prunkvolles Bild ab. Zum Teil bekommt man gar den Eindruck sich in einem klassischen Bau zu befinden.

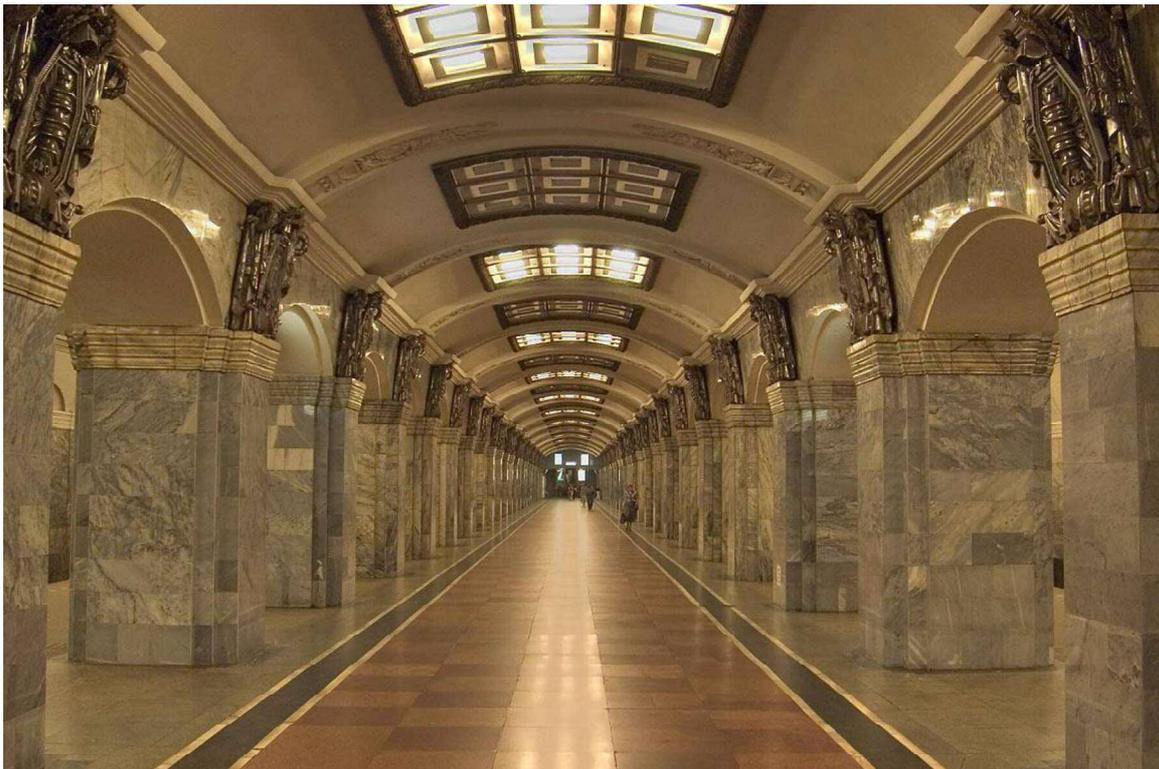


Abbildung 2: Prunkvolle Metrostation in St. Petersburg

Doch auch die junge, moderne Künstlerszene brummt. Viele kleine Galerien haben unsere Wege gekreuzt. Eine Ausstellung hat mich besonders beeindruckt. Sie befindet sich in einem der großen typischen St. Petersburger Bauten. Auf jeder Etage ist ein anderes Künstlerprojekt/Ausstellung untergebracht ist. In der Ausstellung waren viele Fotografien der Stadt ausgestellt. Einige junge Künstler nutzen die lange Dämmerung der white nights für atemberaubende Fotos. Ein neuer Trend unter den Fotografen ist es, sich heimlich auf die Dächer der hohen Häuser zu schleichen. Von dort aus Fotos schießen sie Fotos mit unglaublichem Blick über die Stadt. Einen Eindruck konnte man auf der angrenzenden Dachterrasse gewinnen, von der man vom Zentrum bis zum Stadion die ganze Metropole St. Petersburg überblicken konnte.

Auch für diejenigen, die es etwas bewegter mögen, ist etwas dabei. Einen Abend hatten wir das Glück draußen auf freier Straße einer Salsa Runde beizuwohnen. In der wöchentlichen Tanzrunde wird neben Salsa auch Bachata und Kizomba gespielt. Wer nicht selber tanzen will hat die Möglichkeit, sich Russisches Ballett wie z.B. den Schwanensee anzugucken.



Was mich an St. Petersburg jedoch besonders beeindruckt hat, ist nicht das große kulturelle Angebot sondern die Vielfältigkeit dabei. Jugendstilbauten neben Kirchen mit Zwiebeltürmen entlang von vielen Kanälen – von denen einige künstlich nach Amsterdams Vorbild angelegt wurden – und lateinamerikanischer Musik am Fuße der Newa.

St. Petersburg ist nicht nur eine Metropole, sondern eine Weltstadt in der das Leben brummt.



Leibniz Universität
Hannover

Institut für Transport- und
Automatisierungstechnik
Prof. Dr.-Ing. Ludger Overmeyer

Kriminalität in St. Petersburg (Robin Heuchel)

Auf unserer Exkursion nach St. Petersburg spielte natürlich auch unsere Sicherheit eine wichtige Rolle. Darum haben wir uns auch vor Reiseantritt über einige Sicherheitsaspekte informiert.

Bezüglich Sicherheit und Kriminalität gilt St. Petersburg als vergleichbar mit anderen europäischen Großstädten, in denen sich viele Touristen aufhalten. Natürlich ist die Wahrscheinlichkeit bestohlen zu werden in Touri-Vierteln größer als anderswo, da Touristen immer als leichte Beute gelten. Im Vergleich scheint die Gefahr bestohlen zu werden in St. Petersburg allerdings nicht höher zu sein als in anderen Städten.

Ähnlich wie bei Diebstählen ist es wohl bei der persönlichen Sicherheit, also Körperverletzungen, Schlägereien oder Ähnlichem. Auch in St. Petersburg gibt es da manchmal Streitigkeiten im öffentlichen Leben. Der Hang zur Gewalt steigt dabei oft bei steigendem Alkoholkonsum, insbesondere in Bars und Kneipenvierteln. Auch bei Gewaltdelikten oder Körperverletzungen soll St. Petersburg aber nicht nennenswert gefährlicher sein als andere Städte.

Während unserer Zeit in St. Petersburg haben wir die Stadt als relativ sicher wahrgenommen. Auf öffentlichen Plätzen oder Straßen ebenso wie in der Metro waren einige Sicherheitsbeamte auf ihren Posten. Sowohl an den Eingängen zu Universitätsgebäuden als auch zur Metro mussten wir Sicherheitsschleusen passieren. Grundsätzlich ist das Maß an Überwachung in Russland bzw. St. Petersburg deutlich höher als es bspw. in Deutschland der Fall ist. Insbesondere Videokameras hingen an den Häuserwänden in fast jeder Straße und in den meisten Geschäften.

Weder in unserer Unterkunft, noch auf offener Straße, an touristischen Plätzen oder bei dem Besuch von Bars wurde jemand von uns bestohlen oder beraubt. Trotz großer Menschenmassen auf den Straßen und Plätzen wird man in St. Petersburg wenig bis gar nicht von Straßenhändlern bedrängt, die einen auf ihre seltsamen Putin-Tassen und andere Souvenirs aufmerksam machen wollen. Gerade dieses Bedrängen empfand ich bspw. in Barcelona als belästigend und verunsichernd, zumal die Gefahr bestohlen zu werden dadurch deutlich vergrößert wird.

Auch was körperliche Übergriffe angeht haben wir auf unserer Exkursion weder welche beobachtet, noch wurde jemand von uns von jemand anderem angegangen. Die einzige kriminelle Situation, mit der wir aber selbst nichts zu tun hatten, beobachteten wir als ein junger Mann mit zwei Getränkeflaschen zu Fuß vor einem Polizisten davonlief.

Natürlich muss man unsere Erfahrungen im Verhältnis zu der mit sechs Tagen relativ kurzen Aufenthaltszeit sehen. Dennoch sind wir auffällig wenig mit Kriminalität oder Sicherheitsbedenken in Kontakt gekommen und machten uns nie besonders große Sorgen um uns oder unsere Wertsachen.

Zurückzuführen sind unsere guten Erfahrungen sicherlich auch auf die Umstände, in denen wir uns in St. Petersburg bewegt haben. Wir waren fast ausschließlich in grö-



Leibniz Universität
Hannover

Institut für Transport- und
Automatisierungstechnik
Prof. Dr.-Ing. Ludger Overmeyer

ßeren Gruppen mit ca. zehn oder mehr Personen unterwegs und jeder von uns hat auf sich und auf die Anderen der Gruppe geachtet.

Insgesamt hielten wir St. Petersburg für eine sehr sichere Stadt. Bestimmt gehört auch ein bisschen Glück dazu, denn ganz lassen sich Diebstahl oder Verwicklungen in Auseinandersetzungen wahrscheinlich nicht vermeiden. Aus unserer Gruppe hatte während des Aufenthalts aber nie jemand ein unwohles oder beunruhigendes Gefühl, sodass wir die Zeit in St. Petersburg ohne große Sicherheitsbedenken genießen konnten.

Ess- und Trinkkultur in St. Petersburg (Viktor Meile)

Während des sechstägigen Workshops in der Hafenstadt St. Petersburg haben wir jede Menge Eindrücke über die Ess- und Trinkkultur in Russland sammeln können. Da ich selbst in einem russischen Haushalt aufgewachsen bin, habe ich gedacht ich hätte schon einen guten Überblick über die russische Küche. In den meisten Fällen konnte ich auch den Namen auf der Speisekarte ein Bild und Geschmack zuordnen. Ich fand es faszinierend diese Erinnerungen von Zuhause mit dem Essen in St. Petersburg zu vergleichen und herauszufinden, wie viel Einfluss die deutsche Küche auf „traditionelle Mahlzeiten aus der Heimat“ genommen hat.

Die erste große Umstellung für mich persönlich hatte aber nichts mit dem Essen zu tun, sondern mit dem Trinken. Denn uns wurde vor unserem Abflug erklärt, dass in den meisten Städten (so auch St. Petersburg) noch alte Wasserleitungen verbaut sind, durch die das Leitungswasser verunreinigt wird und teilweise auch gesundheitsschädlich sein kann. In Russland ist die Leitungswasserqualität nämlich stark davon abhängig durch welche Rohrsysteme das Wasser gepumpt wird. Dementsprechend kann die Qualität auch innerorts von Stadtteil zu Stadtteil stark schwanken. Im Allgemeinen wird davon abgeraten, Leitungswasser zu trinken. In Deutschland trinke ich grundsätzlich Leitungswasser. Da wir tagsüber viel unterwegs waren, ist man ohne mitgenommenes Wasser aufgeschmissen. Leider konnte ich mich in diesen sechs Tagen nicht schnell genug anpassen, sodass ich immer etwas durstig die Tage verbracht habe.

St. Petersburg ist eine Hafenstadt, die an dem Finnischen Meerbusen liegt. Durch die Stadt verläuft die Newa und teilt die Innenstadt in mehrere Bezirke.



Abbildung 1: Aussicht über die Hafenstadt

Schon am ersten Tag hat sich die Hafenstadt bemerkbar gemacht, durch die vielen Brücken, Schiffe und Anleger. Leider haben wir den Hafen in St. Petersburg nicht besuchen können, aber konnten dann doch einen Blick erhaschen von der St. Isaaks Kathedrale. Die Meeresnähe hat sich aber nicht nur durch die Luft und die Architektur bemerkbar gemacht, sondern auch durch die Esskultur.

Generell wird bei fettigen Mahlzeiten nämlich Salziges „закуски“ (gesprochen: Sakuski; Snacks) angeboten. Darunter fallen dann Salzstangen, getrocknetes (frittiertes) Brot, salzige Kekse und getrockneter Hering. Diesen isst man auch komplett ohne sich vorher Gedanken um die Größen zu machen. Diese etwas andere Erfahrung war aber nicht so eklig wie man denken mag, tatsächlich hat der Hering das Essen eher ergänzt.



Abbildung 2: Fish and Chips

Die traditionellen Mahlzeiten, die ich meines Erachtens nach von Zuhause kennen sollte, haben alle überzeugt, dass Zuhause doch nicht immer alles besser ist. Während des Workshops durfte ich von Pelmeni (russ.: пельмени), Manti (kasach.: Мәңті), Bliny (russ.: Блины), Piroschki über Borschtsch (russ.: борщ) bis zu den Syrniki und dem Plombir alles einmal probieren.

Interessant war, dass es in St. Petersburg zwischen den in Deutschland bekannten Fastfoodketten wie McDonalds, Burger King oder Subway, auch große russische Ketten gab wie zum Beispiel Teremok. Die Fastfoodkette Teremok bietet nämlich überwiegend Bliny mit unterschiedlichen Füllungen an, das sind dünne Fladen, die zusammengerollt oder gefaltet mit unterschiedlichen Füllungen serviert werden. Wer etwas Neues ausprobieren möchte, sollte sich zu den Bliny einen Becher Kwas bestellen, was eine Art aus Brot gewonnener Malztrunk ist.

Zwischen allen traditionellen Mahlzeiten wurde mir vor dem Workshop wärmstens empfohlen, in St. Petersburg Sushi essen zu gehen, wo wir wieder beim Fisch wären. Obwohl ich kein großer Sushi-Fan bin, kann ich diese Empfehlung nur weitergeben. In vielen Lokalen kann man sich für wenig Rubel eine „Kundenkarte“ zulegen, durch diese erhält man dann zusätzlich viele Rabatte auf das Essen und kriegt nach einer bestimmten Anzahl von Besuchen auch eine Mahlzeit spendiert. Also hat man im Endeffekt eine riesige Auswahl zu niedrigen Preisen bei einem leckeren Geschmack. Also wer nach St. Petersburg möchte, ohne mindestens einmal Fisch zu essen, wird einen großen Teil der Esskultur vorort verpassen.

Abschließend möchte ich noch etwas zur Frühstückskultur berichten, denn zwischen Fisch und Fisch findet man in St. Petersburg eine Menge Zucker. Wie auch in anderen Kulturen, hat auch die russische viele Süßigkeiten und Desserts pezialitäten. Doch die Süßwaren bzw. die Süße beschränkt sich nicht nur auf die „Nachspeisen“. Wir haben oft in Cafés oder beim Bäcker beim morgendlichen Frühstück zu unserem gesüßten Kaffee zusätzliche 5g-Zuckerbeutel bekommen.

In der Universität hat sich unsere Vermutung dann bestätigt, Zucker ist das Fundament für jedes Frühstück. Das „Menü 1“, das jeder Studierende morgens für wenig Geld bekommt, bestand aus einer Schale gesüßtem Haferbrei (wahlweise mit Kondensmilch), einem Pfannkuchen mit Apfelmarmelade (auch wahlweise mit Kondensmilchzusatz), einem zu 25% mit Zucker befülltem Becher für Tee oder Kaffee und abschließend einem Buttertoast (auch hier wahlweise mit Kondensmilch).



Abbildung 3: Sushi

Alles in allem kann ich St. Petersburg jedem Hobbykoch empfehlen, der sich nicht zwischen süß und salzig entscheiden kann. Bei so einer abwechslungsreichen Küche findet jeder etwas für seinen Geschmack. Als Tipp bzw. Hinweis möchte ich nur noch mitgeben, dass das Personal in den meisten kleineren Restaurants kein Englisch sprechen kann. Dementsprechend muss man sich (wenn man selbst kein Russisch spricht) mit der englischen Übersetzung zufriedengeben und ggf. dem/r Kellner/in seine Bestellung auf der Speisekarte zeigen. Aber auch wenn man die Mahlzeit nicht kennt, sollte man nicht unbedacht drauf los essen, wenn man nicht sicher ist, ob man das Richtige bekommen hat, denn den Preis kriegt man danach nicht erstattet (empirisch bewiesen).

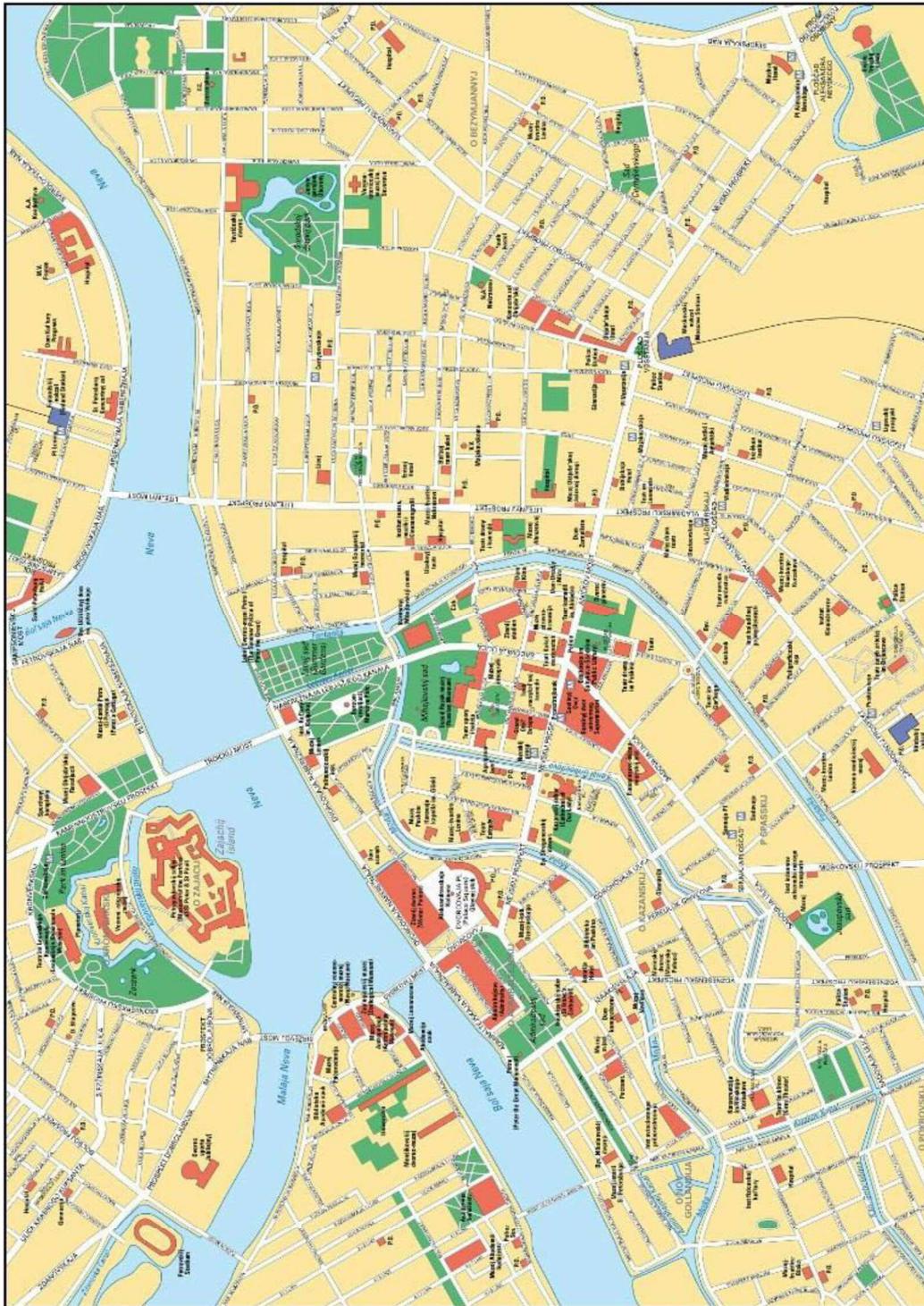


Leibniz Universität
Hannover

Institut für Transport- und
Automatisierungstechnik
Prof. Dr.-Ing. Ludger Overmeyer



Karte von St. Petersburg



Innenstadt von St. Petersburg (Quelle: <http://www.rus-tourist.ru/images/spbmap.jpg>)